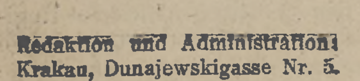
Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546.
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.





KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Sonntag, den 7. Jänner 1917. Nr. 7.

TELEGRAMME.

Wechsel in der Leitung des Ernährungsamtes.

Wien, 5. Jänner. (KB.)

Der Kaiser hat folgende Handschreiben erlassen:

„Lieber Graf Clam-Martinic!

Ich enthebe den Präsidenten des Amtes für Volksernährung Oskar Kokstein über seine Bitte in Gnaden von seiner Stelle unter voller Anerkennung seiner unter schwierigen Verhältnissen geleisteten erspriesslichen Dienste.

Wien, 5. Jänner 1917.

Karl m. p.
Clam-Martinic m. p."

„Lieber Graf Clam-Martinic!

Ich ernenne über Ihren Antrag den Obersten Anton Höfer zu Meinem Minister und betraue ihn mit der Leitung des Amtes für Volksernährung.

Wien, 5. Jänner 1917.

Karl m. p.
Clam-Martinic m. p."

„Lieber Oberst Höfer!

Ich ernenne Sie zu Meinem Minister.

Wien, 5. Jänner 1917.

Karl m. p.
Clam-Martinic m. p."

Die Antwort der Entente.

Eine amerikanische Kritik.

Lugano, 6. Jänner. (KB.)

Einer Meldung der „Stampa" aus London zufolge, erklärte der amerikanische Marinesekretär Daniels in einem Zeitungsartikel, die Antwortnote des Vierverbandes an die Mittelmächte sei ein kolossaler Irrtum.

Teilweise Ablehnung der Ententenote durch Griechenland.

London, 5. Jänner. (KB.)

Das Reuterbureau meldet aus Athen vom 3. Jänner:

Die früheren Ministerpräsidenten, mit denen der König beratschlagt hat, hatten einstimmig erklärt, dass die Forderungen der Entente in ihrer gegenwärtigen Form nicht gebilligt werden könnten. Die Regierung beschloss, die Ententenote teilweise zu verwerfen.

Die Vorgänge in Griechenland.

London, 5. Jänner (KB.)

„Daily Telegraph" meldet aus Syra vom 2. Jänner, dass Reservisten die Eisenbahnbrücke südlich von Laries in die Luft gesprengt haben, um weitere Truppenverschiebungen nach dem Peloponnes zu verhindern.

Ferner, dass das Vermögen des Generals Danglis, das in der Nationalbank deponiert war, und einige kleinere Geldbestände, die Venizelos gehörten, beschlagnahmt wurden.

Die Verhaftungen von Venizelisten dauern fort.

Der Transport der Truppen nach dem Peloponnes geht langsam vor sich. Bisher wurden nur 7000 Mann und an 30 Geschützen dorthin gebracht.

Aus dem Piräus wird berichtet, dass dort am 29. Dezember die Geschäfte der Bäcker gestürmt worden seien; auch in Athen sei es zu grossen Unruhen gekommen. Für die Armee seien grosse Mengen von Mehl angelangt, die die Regierung jedoch nicht herausgeben wolle.

Der Seekrieg.

London, 5. Jänner. (KB.)

(Meldung von Lloyds-Agentur.)

Der griechische Dampfer „Tsiropis" (3015 Tonnen) wurde torpediert. 25 Mann der Besatzung sind gelandet.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 6. Jänner 1917. Wien, 6. Jänner 1917 (KB).

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Unsere Verbündeten haben gestern die Landzunge von Vacareni gesäubert, die Stadt Braila besetzt. Der Feind ist von der Buzeumündung abwärts hinter den Sereth gewichen. Oestlich von Gulianca und bei Romniceni durchbrachen Truppen des Generals von Falkenhayn die stark ausgebauten Linien der Russen und dringen gleichfalls gegen den Sereth vor.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef:

Kämpfe im Gebiete der Putna und Susita in anhaltendem Fortschreiten. Weiter nördlich wurden russische Gegenstösse abgeschlagen.

Im Bereiche des Monte Faltucanu, vier Kilometer nordwestlich Sulta, erstürmten österreichisch-ungarische und deutsche Regimenter abermals mehrere Höhen.

Nordöstlich von Kirlibaba schlugen unsere Bataillone einen starken russischen Vorstoss durch Feuer ab. An der Heeresfront wurden gestern über 700 Gefangene eingebracht.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Bei den k. u. k. Streitkräften nichts zu melden.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

Versenkung eines feindlichen Transportdampfers im Mittelmeer.

Berlin, 6. Jänner. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet: Eines unserer Unterseeboote hat am 23. Dezember im östlichen Mittelmeer einen bewaffneten und von Kriegsfahrzeugen begleiteten feindlichen Transportdampfer von über 5000 Tonnen durch Torpedoschuss versenkt.

Strandung eines englischen Dampfers.

Bern, 6. Jänner. (KB.)

Der „Temps" meldet aus Toulon:

Der englische Dampfer „Oceano" (4657 Tonnen) ist gestrandet. Menschen sind nicht umgekommen.

Ausgabe der neuen englischen Kriegsanleihe.

London, 5. Jänner. (KB.)

Wie amtlich gemeldet, wird die neue Kriegsanleihe am 11. Jänner ausgegeben werden.

Eine rumänische Sonderkommission für gefangene Offiziere.

Paris, 5. Jänner (KB.)

Der „Temps" meldet aus Jassy:

Die Kammer nahm den von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf an, durch den eine Sonderkommission zwecks Untersuchung und Beurteilung der Ursachen und Umstände, unter denen sich alle rumänischen Offiziere, die sich seit Kriegsausbruch ergeben haben oder gefangennehmen liessen, eingesetzt wird.

Der gestrige deutsche Generalstabsbericht.

Berlin, 5. Jänner. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 5. Jänner 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Kampftätigkeit der Artillerie hielt sich infolge ungünstiger Witterung zumeist in mässigen Grenzen. In mehreren Frontabschnitten verliefen kleine Patrouillenunternehmungen erfolgreich.

Bei der Gruppe Kronprinz Rupprecht drangen Abteilungen des Altenburgischen Infanterie-Regimentes Nr. 153 heute früh bis in den vierten feindlichen Graben am Ostrande von Loos vor, fügten den Engländern bei Aufräumung und Sprengung mehrerer Stellungen blutige Verluste zu und kehrten mit 51 Gefangenen zurück.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Zwischen Küste und Friedrichstadt zeitweilig starker Feuerkampf. Heute in den Morgenstunden griffen russische Bataillone bei unseren Stellungen an. Die Kämpfe sind noch im Gange. Ausserdem griff der Russe viermal unter hohem Einsatz von Menschen und Munition die ihm entrissene Insel nordwestlich von Dünaburg vergeblich an.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

An der Goldenen Bystritz war das Artilleriefeuer heftig. Vorstösse russischer Kompagnien und Streifkommandos zwischen Socanesti und Dornawatra scheiterten verlustreich. Der Angriff der unter dem Befehl des Generals der Infanterie von Gerok fechtenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in den zwischen der Ostgrenze Siebenbürgens und der Serethniederung liegenden Bergen brachte auch gestern einigen Geländegewinn. Mehrere Hundert Gefangene wurden aus den Kampfstellungen eingebracht.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Am Gebirgsstocke nordwestlich von Odobesci erstürmte ein württembergisches Gebirgsbataillon neben hannoverschen, mecklenburgischen und bayrischen Jägern mehrere verschanzte Höhenstellungen. Im Rimnicul-Sarat-Abschnitte nahm das ostdeutsche Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 152 Slobazia und Roesti im Sturm Südlich des Buzeul ist die russische Brückenkopfstellung von Braila von deutschen Divisionen mit zugeteilten österreichisch-ungarischen Bataillonen durchbrochen. Urgueti und Romanul sind in heissem Häuserkampfe genommen. 1400 Gefangene und sechs Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Deutsche und bulgarische Regimenter dringen auf Braila und Galatz vor.

Mazedonische Front:

Nichts Wesentliches.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Einnahme von Braila.

Berlin, 5. Jänner. (KB.)

Das Wolffsbureau meldet:

5. Jänner abends.

In der grossen Walachei ist Rumäniens Haupthandelsstadt Braila von deutschen und bulgarischen Truppen genommen.

Die Dobrudscha ist vollständig vom Feinde gesäubert.

Die Festung Braila.

Die Festung Braila liegt auf dem linken Ufer der Donau, ungefähr 16 Kilometer oberhalb der Einmündung des Serethflusses in die Donau. Diese Lage bestimmt die Bedeutung, welche Braila als befestigter Hafenplatz besitzt. Braila bildet die Fortsetzung der Sereth-Linie, deren südöstlicher Eckpfeiler von der 15 Kilometer nördlich von Braila gelegenen Festung Galatz gebildet wird. Die Festung Braila selbst ist eine Eisenbahnstation der Linie Buzeu—Braila—Galatz—Jassy. Im Frieden befinden sich hier ein Regiment Infanterie, ein Regiment Feldartillerie und ein Regiment Kavallerie in Garnison. Der Festungsgürtel von Braila hat ungefähr die Ausdehnung von 15 Kilometer. Wie weit die Festungswerke den gesteigerten Ansprüchen der modernen Artillerie entsprechen, ist unbekannt, gleicherweise wie es auch nicht feststeht, ob zur Verstärkung der Festung durch Anlage moderner Feldbefestigungen etwas getan worden ist. Man darf nicht vergessen, dass Braila ursprünglich als Grenzschutz gegen Russland erbaut worden war, und die Rumänen haben bei ihrem Eintritt in den Krieg wohl kaum erwartet, dass unsere Truppen es in so kurzer Zeit möglich machen werden, den grösseren Teil Rumäniens bis Braila hin zu erobern. Es wurde schon oben erwähnt, dass Braila als die südliche Fortsetzung der befestigten Serethlinie zu gelten hat, aus dem linksseitigen Brükkenkopf Galatz, aus dem 40 Kilometer nordwestlich gelegenen BrückenkopfNemoloassa und aus der abseits gelegenen Festung Focsani mit dem Brückenkopf Cosmest besteht. Die gesamte Linie zieht sich von Südosten nach Nordwesten hin, um bei Braila nach Süden in die Donau überzugehen. Gegenüber von Braila auf dem anderen Ufer der hier stark versumpften und sich in mehrere Arme teilenden Donau liegt am rechten Donauarm, der sogenannten alten Donau, die kleine Festung Macin, während Braila selbst an dem Paskaarm gelegen ist. Auch als Hafen spieltBraila im rumänischenWirtschaftsleben eine sehr bedeutende Rolle, denn Braila ist als einer der wichtigsten Ausfuhrplätze für das Getreide der Walachei und zugleich der Ausgangspunkt des Dampfschiffsverkehrs nach Konstantinopel. Aus diesem Grunde gilt Braila alsSeehafen, da die grossenDampfer desSchwarzen Meeres bis Braila fahren können. Wegen dieser bedeutsamen Lage war der befestigte Seehafen Braila oft der Gegenstand heftigster Kämpfe, besonders zwischen Russen und Türken. Im 18. Jahrhundert wurde die Stadt mehrmals von den Russen erobert und im Jahre 1770 niedergebrannt. Mehrere Male konnten es die Türken zurückerobern, und im Frieden von 1774 wurde die Stadt den Türken zugesprochen. Auch in den Feldzügen 1808 bis 1812 sowie 1828/29 wurde Braila von den Russen erobert, jedesmal aber beim Friedensschluss des Türkenkrieges der Walachei zurückgegeben. Jetzt wurde Braila zu einer starken Festung ausgebaut. Später galt Galatz als die Festung für Braila, aber in neuerer Zeit wurden ihr wieder moderne Werke angelegt. Wegen der Bedeutung, welche Braila für die Lage an der Donau gewann, wurde von den Rumänen auf die Ausgestaltung der Festungsanlagen zum Schutze der Eisenbahnstrasse und der Wasserstrasse Wert gelegt. Die gute Verbindung Brailas mit der Walachei durch die grosse Eisenbahnlinie Craiova—Pitesti—Bukarest—Ploesti—Buzeu—Braila ist der Verkehr der reichen Güter der Walachei (Getreide und Petroleum) mit derWasserstrasse der Donau aufs trefflichste gewährleistet. Zu diesem Zwecke wurde auch von Buzeu aus die Hauptstrecke überBraila nachJassy abgezweigt, trotzdem von hier aus bereits eine Hauptlinie nach der Moldau bis über Roman geführt ist.

Lokalnachrichten.

Auszeichnungen. Se. k. u. k. Apostolische Majestät geruhte allergnädigst anzubefehlen, dass neuerlich die Allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben werde dem Oberleutnant i. R. Franz Maderner des Festungsartillerie-Regimentes Nr. 2 und dem Leutnant Hans Miedel des Festungsartillerie-Regimentes Nr. 1; die Allerhöchste belobende Anerkennung dem Militärintendanten Hugo Wessely, Festungs-Intendanzchef in Krakau, dem Hauptmann Karl Gross des Festungsartillerie-Regimentes Nr. 2, dem Oberleutnant des k. k. Ldw. Ruhest. Josef Chmielewski bei der Feldtransportleitung Nr. 1, dem k. k. Landsturmoberleutnant Thad. Wroniewski, Bahnhofsoffizier in Krakau; dem Leutnant i. R. Josef Harbich des Festungsartillerie-Regimentes Nr. 2; ferner zu verleihen das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille dem k. k. Landsturm-Medikamentenoffizier Johann Lukasiewicz beim Festungsspital Nr. 2 in Krakau und dem Leutnant-Rechnungsführer i. R. Ludwig Höfer des Garnisonsspitales Nr. 15.

Die Verpflegung der Stadt Krakau war neulich Gegenstand eingehender Beratungen. Zu der bereits gestern gemeldeten Erhöhung der Fleisch- und Wurstpreise seien nachstehend noch folgende Einzelheiten nachgetragen:

Lunge	von K	1·—	auf K	1·20
Leber	„ „	2·40	„ „	2·80
Niere	„ „	2·80	„ „	3·40
Gekröse	„ „	2·—	„ „	2·80
Schinken, geräuchert	„ „	6·20	„ „	8·—
„ gekocht .	„ „	10·—	„ „	12·—
Wurst, roh	„ „	5·40	„ „	7·—
„ geräuchert .	„ „	5·92	„ „	7·40

Vizepräsident Federowicz gab eingehende Aufklärungen über den gegenwärtigen Verpflegsstand der Stadt Krakau und bemerkte, dass die Kartoffelversorgung sehr viel zu wünschen übrig lasse, da kaum ein Drittel des zuerkannten Kontingents geliefert wurde. Mehlreserven besitzt die Stadt überhaupt keine. Mit der Petroleumversorgung ist es sehr arg bestellt, da nur 1·5 Kilogramm auf den Kopf der Bevölkerung für ein Jahr entfällt.

Die Kinoindustriellen Oesterreichs haben in einer in Wien stattgefundenen Versammlung gegen das Filmeinfuhrverbot Stellung genommen und den Beschluss gefasst, sich an die österreichische und ungarische Regierung mit einer Eingabe zu wenden, worin unter Anführung aller Daten auf die Folgen dieses Einfuhrverbotes hingewiesen und um dessen Aufhebung angesucht wird. In der Eingabe wurde als Begründung folgendes bemerkt: Durch die Schliessung der bestehenden 2000 Kinos in Oesterreich-Ungarn würden plötzlich 40.000 bis 50.000 Menschen brotlos und das investierte Kapital von mehr als 200 Millionen Kronen der Vernichtung preisgegeben werden. Demnach ist der kinematographische Film kein entbehrlicher Luxus, sondern ein hervorragender Bedarfsartikel, schon aus dem Grunde, weil die Kinotheater sehr viel zur Aufrechterhaltung der guten Stimmung der Bevölkerung beitragen. Ebenso ist die Kinematographie ein unentbehrliches Zerstreuungsmittel für die an der Front kämpfenden Soldaten. Durch das Einfuhrverbot würde der Weiterbetrieb der bestehenden 100 Feldkinos an der Front unmöglich.

Polnisches Pädagogisches Institut in Krakau. In Krakau ist ein polnisches Pädagogisches Institut entstanden, dessen Zweck es ist, die Bedingungen einer Reform des polnischen Schulwesens zu erforschen. Ein weiteres Arbeitsfeld des Instituts sind die Aufgaben der Didaktik. Dem Instituts-Ausschuss gehört als Vorsitzender Universitätsprofessor Dr. Jan Łoś an.

Verschiedenes.

Der Blitzschreiber. So ward Wilhelm Stolze, der Begründer des nach ihm benannten Kurzschriftsystems, in einem poetischen Nachruf benannt, als er am 8. Jänner 1867 starb. Wie Stolze dazu kam, sein System zu erfinden, das entbehrt in einer Zeit, wo man die „ungelehrten Berufe" durch höhere Ausbildung ihrer Angehörigen „ertüchtigen" will, nicht ganz des Reizes der Aktualität. Wilhelm Stolze, der am 20. Mai 1798 in Berlin geboren war und hier das Joachimsthalsche Gymnasium absolviert hatte, war durch trübselige Verhältnisse gezwungen, seine Wünsche und Pläne, die nach einem gelehrten Berufe gingen, aufzugeben und ein Mann des praktischen Lebens zu werden. Sein Vater war gestorben, er musste früh verdienen helfen. Aber zum Kaufmann taugte er, das fühlte er bei sich, ganz und gar nicht. So trat er neunzehnjährig in die Berliner Feuerversicherungsanstalt ein. Da diese kleine Anstellung auch nicht viel eintrug, tat er, was er schon als Kind getan, er erteilte Unterricht. Daneben arbeitete er noch an seiner Fortbildung. Und da das seine Arbeitskraft sehr in Anspruch nahm, wollte er sich Erleichterung in seinen mannigfachenSchreibarbeiten schaffen und erlernte das alte Mosengeilsche Kurzschriftsystem, das nun freilich ihm nur zu geringe Hilfe bot. Nun ar-

beitete er sich selbst eine Kurzschrift aus, nachdem er sich in das gesamte Gebiet dieser Wissenschaft eingearbeitet hatte. So entstand sein System, das ebenso durch das kurz zuvor erschienene Gabelsbergersche Wort über Redezeichenkunst wie durch W. v. Humboldts Werk über den menschlichen Sprachbau beeinflusst wurde, aus dem praktischen Bedürfnis zwar heraus, aber auf Grund eines eingehenden Studiums, Wissenschaft und Lebenserfahren zugleich in sich schliessend. Natürlich ist das System nicht gleich so entstanden, wie Stolze es bei seinem Tode hinterliess. Es war das Werk eines Lebens. Er hatte 1835 seine Stellung bei der Feuerversicherungsgesellschaft aufgegeben, um sich ganz dem Werke zu widmen, wobei er die Unterstützung der preussischen Regierung genoss, die ihn dann auch zum Vorsteher des Stenographischen Bureaus des Hauses der Abgeordneten in Berlin machte. Am 8. Jänner 1867 starb Wilhelm Stolze, nachdem er noch leidvolle Jahre, getrübt durch eigene Krankheit und Krankheiten und Todesfälle in seiner Familie, durchgemacht hatte.

Auf dem Denkmal, das man ihm auf seiner Grabstätte auf dem Friedhofe der Domgemeinde widmete, stehen die Worte : „Dein bestes Denkmal ist dein Werk." Dies Werk hat sich erhalten und wird sich, erweitert und verbessert, noch lange erhalten; es lebt in Hunderttausenden, denen seine Kurzschrift ein gutes praktisches Hilfsmittel fürs Leben geworden ist.

7. Jänner.

Vor zwei Jahren.

An der ungarisch-galizischen Front herrscht Ruhe. — Am Dunajec und in Russisch-Polen stellenweise Geschützkampf. — Nördlich Arras wird um den Besitz einiger Gräben erbittert gekämpft. — Im Westteil des Argonnerwaldes machten wir Fortschritte.

Vor einem Jahre.

Nordöstlich von Buczacz wurde ein russischer Angriff durch Gegenangriff zum Scheitern gebracht. — Auch am Styr kam es zu Kämpfen. — Die Truppen des Generals von Kövesz haben die Montenegriner bei Mojkovac am Tara-Knie, bei Godusa nördlich von Berane und westlich von Rozaj zwischen Ipek und Plav geworfen. — An der küstenländischen Front stellenweise lebhafte Artilleriekämpfe. — Vom westlichen Kriegsschauplatze werden keine Ereignisse von Bedeutung gemeldet.

FINANZ und HANDEL.

Das neue polnische Geld.

Die „Frankfurter Zeitung" teilt mit:

Mit der Errichtung der neuen Landes-Darlehenskasse in Warschau, die durch die Verordnung des General-Gouverneurs vom 9. Dezember 1916 geschaffen wurde, sind die Verhandlungen abgeschlossen worden, die schon seit Monaten in Berlin und Warschau zwischen den massgebenden Kreisen der Reichsfinanzverwaltung, den deutschen und polnischen Banken geführt wurden. Nach der belgischen Notenbank, nach der Darlehenskasse-Ost der Ostbank für Handel und Gewerbe in Posen für das Gebiet des Oberbefehlshabers Ost, wird damit auch für Polen ein Bankinstitut mit dem Recht der Notenausgabe geschaffen, und zwar, wie es in den Bestimmungen ausdrücklich heisst, nicht nur für das Gouvernementsgebiet Warschau, sondern auch für das österreichische Besetzungsgebiet, sobald die Verhandlungen mit den dortigen Behörden abgeschlossen sind.

Dass eine Abhilfe der bisherigen Zustände nötig war, ist allen Einsichtigen klar. Ob freilich die zu Tage getretenen Mängel sich durch die neue Darlehenskasse werden beseitigen lassen, wird sich erst erweisen müssen. Der wesentliche Mangel der bisherigen Verhältnisse, die Doppelwährung Rubel-Mark, wird leider weiter aufrecht erhalten werden. Dabei ist es bisher nicht gelungen, und letzten Endes auch von behördlicher Seite nicht energisch genug erstrebt worden, den Wechselkurs der beiden Währungen einigermassen stabil zu halten.

Der Tiefstand des Rubels wurde im Dezember 1915 und Jänner 1916 mit M. 1.53 erreicht, der Zwangskurs der Behörden betrug zu dieser Zeit M. 1.50.

Mit dem ständigen Abfluss des Rubels ging bei der Steigerung des Bargeldumlaufes — eine Förderung des bargeldlosen Verkehrs hat sich bisher noch nicht durchführen lassen — ein starkes dauerndes Zufliessen der Mark Hand in Hand. So musste allein schon der immer grösser werdende Umlauf in Marknoten — Fachleute schätzen den Betrag auf weit über eine Milliarde — dazu führen, an eine Entlastung der Reichsbank zu denken. Der nunmehr durch die Verordnung des General-Gouverneurs beschrittene Weg ist ein Kompromiss. Man hat nämlich auf der einen Seite an der Form der Darlehenskasse festgehalten, auf der anderen Seite jedoch dem polnischen Wunsch nach Ausbau der bisherigen Rubelwährung nicht stattgegeben. Es werden vielmehr Kassenscheine ausgegeben, die auf polnische Mark — im Werte gleich der deutschen Mark — lauten, und von der deutschen Regierung in deutscher Währung garantiert werden. Hatte man also sowohl in Belgien wie im benachbarten Gebiet Ober-Ost in erster Linie wohl in Rücksicht auf die neuen Geldsorten nur schwer zugängliche Landbevölkerung die bisherige Landeswährung beibehalten, so wählte man hier statt Rubel und Gulden — auf dem Land rechnet auch jetzt noch alles in Gulden — die landfremde Markwährung und schuf damit nicht nur eine neue Geldsorte, sondern einen neuen Anreiz zur Uebersteigung des Rubelkurses, da das sowieso schwächere, weil unbeliebte Geld nun in vermehrten und weiter vermehrbaren Umlauf gesetzt wird.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

vom 6. bis 10. Jänner 1917.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Heute Samstag den 6. Volkstümliche Vorstellung für die Schuljugend um 3 Uhr nachm.: „Kiliński"; abends: „Karpathengoralen".
Sonntag den 7. um halb 4 Uhr nachmittags: „Aschenbrödel"; abends: „Karpathengoralen".
Montag den 8.: „Sterngucker".
Dienstag den 9.: VII. Mimisch-plastischer Abend von Nina Dolli.
Mittwoch den 10. um 4 Uhr nachmittags: „Aschenbrödel"; abends: „Der Sterngucker".

Kinoschau.

„KRIEGSFÜRSORGE KINO (OPIEKA)" der Festung Krakau. Zielona 17. — Programm vom 6. bis einschliesslich 8. Jänner:
Der moderne Faust. Sensationsdrama in vier Akten mit Gunnar Tolness und Carlo Wieth. — Hoheit Inkognito. Schlagerlustspiel in drei Akten mit dem urkomischen Knoppchen.

„K. u. K. FELDKINO" Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 6. bis 7. Jänner:
Anbau des Zuckerrohres in Java. Naturaufnahme. — Schmetterling will sich rächen. Lustspiel. — Geheimnis des weissen Bettes. Drama. — Romantische Geschichte. Grosses Drama in drei Akten. — Kikebursch beim Diner. Komisch. — Abgekocht und abgebrüht. Komisch.

Der Advokatenbauer.

Roman von **Dietrich Theden.**

(82. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ja."
„Kannten Sie den Mann?"
„Nee."
„Der Eigentümer des Bootes war es nicht?"
„Der nich."
„Na, und der jetzige Bauer vom Sod?"
„Das kann ich nich gewiss sagen. Gedacht hab' ich mir's aber wohl. Und ein paarmal is mir's auch rausgefahren. Dass der Kerl vom See der Mörder gewesen, überlegte ich gleich, als ich von dem Sodbauern und dem Mord hörte. Aber ich musste doch den Mund halten, wenn ich mich nicht selbst reinlegen wollte. Ueber den Affkaten habe ich dann später so meine Gedanken gekriegt. Mitunter habe ich gezweifelt. Aber wenn ich immer wieder überlegte — — ich konnte nich loskommen davon. Und an dem See vorbei musste er sogar, wenn er geradezu über die Felder ging. Und sich über die Felder schlängeln musste er wieder auch, wenn er nich gesehen werden wollte. So klappte es ganz gut zusammen."
„Das Gesicht konnten Sie nicht sehen?"
„Das nich."
„Hatte der Mann die Figur des Advokatenbauern?"
„Die? — ja. Ebenso gross, und so breit auch."
„Finden Sie die Stelle wieder?"
„Da is nich viel zu suchen."
„Wollen Sie mich begleiten?"
„Muss ich ja woll. Kann ich die Stiefel erst hinbringen?"
„Ist es noch weit?"
„Nee. Zehn Minuten. Der Hof links vom Holz."
„Gut. Beeilen Sie sich. Ich warte."
Christian machte grosse Schritte.
„Sie, Tiedjohann!" rief der Kommissär noch hinter ihm her. „Nichts sagen! Keinem Menschen. Stumm sein wie das Grab. Der vom Sod darf keine Ahnung haben. Sonst kriegen wir ihn nicht. Das ist ein Fuchs."
„Das is er. Ich bin stumm und taub."
Der Kommissar promenierte auf dem Feldwege, bis sein Begleiter zurückkam.
Christian erwies sich als praktischer Mann.
„Is man gut," sagte er, „dass Tauwetter is. Sonst wär es mit dem Graben Essig. Wir müssen aber noch mal nach der Kathe. Der Staub am See is lose; mehr als einen Spaten brauchen wir nich. Den muss ich aber holen. Ins Haus kommen Sie man aber nich mit. Denn gibt's bloss unnütze Ausfragen. Und was meine Alte is, die will nich haben, dass ich gegen den vom Sod 'was unternehme, von wegen dem Skandal, den er bei uns gemacht hat, und weil sie Angst vor ihm hat."
Der Beamte musste unweit der Kathe noch einmal warten, dann schritten die Verbündeten rüstig aus nach dem See.
„Kennen Sie das Fräulein Wichbern, Tiedjohann?" fragte Grotthus unterwegs.
„Jawoll. Von so klein auf!" Er zeigte mit der Hand. „Ihr Vater war mein Lehrer. Wenn er mir nich mehr beigebracht hat, hat's wohl nich an ihm gelegen. So'n Schulmeister kriegen wir nich wieder. Das war einer!"
„Er war beliebt in der Gemeinde?"
„Ob!"
„Da wird es Sie doch gefreut haben, dass die Familie sich mit seiner Tochter ausgesöhnt hat, was?"
„Das schon! Aber sehen will sie der Junge immer noch nich."
„Die Alte scheint ein bisschen — —" Der Kommissar tupfte sich gegen die Stirn. „Bei der Verhandlung in Kiel hat das hübsche blonde Fräulein sich vergebens bemüht, an sie heranzukommen. Ich glaube, die Alte flieht vor ihr und vor sich selbst. Sie will hart bleiben und fürchtet, dass sie es nicht kann. Aber dieser Groll ist so'n letztes Aufflackern. Ich glaube, der zergeht wie der Butter an der Sonne, wenn die beiden, die Alte und die Junge, sich mal wirklich in die Arme laufen. Der Bräutigam von dem Fräulein kann sich übrigens gratulieren. Er ist fix, was?"
„Natürlich."
„Na, und das schöne Gut wird ihm auch nicht schlecht willkommen sein."
„Ach, der hatte die Anna schon vorher gern."
„Sie meinen, dem sei dies Depenau bloss so'ne kleine angenehme Zugabe?"
„Was denn sonst?"
„Hm. Na, mir kann's recht sein. Dem Mädel gönne ich das Beste. Und dem von Sod auch. Bloss ein bisschen anders . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau